

Rede zur Amtseinführung

Sehr verehrte Gäste aus nah und fern, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern!

Fragt man mich an diesem für mich doch recht besonderen Tag nach meiner Gefühlslage, so möchte ich antworten, dass Dankbarkeit eine der beiden Emotionen ist, die mich gerade besonders bewegen:

- Meine Stellvertreterin Frau Schäfer hat ja eben einen gewaltigen Personenkreis begrüßt. Die Tatsache, dass Sie alle hier so zahlreich erschienen sind, teilweise mit Anfahrten, die das Maß zu übersteigen scheinen - ich möchte nur Rom, Hildesheim und Köln, aber auch Bitburg, Wittlich, Mainz und Kaiserslautern als die weitesten nennen -, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit.

Dankbarkeit empfinde ich auch angesichts der Möglichkeit, das Göttenbach-Gymnasium leiten zu dürfen, eine - wie auch unsere Ministerpräsidentin anlässlich ihres Besuches hier festgestellt hat - schöne Schule mit einer positiven, kreativen Atmosphäre, an der es Freude macht, etwas zu bewegen.

Dank weiß ich weiterhin denjenigen Personen, die mich in meiner Ausbildung und meiner beruflichen Tätigkeit so gefördert haben, dass ich heute hier stehen darf. Drei von ihnen sind heute unter uns, und diese Förderung durch einen meiner beiden Fachleiter im Rahmen meines Referendariates und durch zwei meiner bisherigen Schulleiter habe ich immer als etwas Besonderes empfunden, das Weiterzugeben ich mir fest vorgenommen habe.

Voller Dankbarkeit bin ich auch, und nun muss ich ein wenig persönlich werden, gegenüber meinen Eltern, die mich mehr geprägt haben, als ich es einst im jugendlich-rebellischen Alter in

meinem Streben nach Unabhängigkeit und Nonkonformität wahrhaben wollte. Daher freue ich mich sehr, meinen Vater heute in einem Ambiente begrüßen zu können, das für ihn knapp 60 Jahre nach seiner eigenen Schulzeit wohl eher ungewohnt sein dürfte.

Und schließlich möchte ich auch auf meine Frau zu sprechen kommen, die nicht erst seit dem vergangenen Jahr einen Großteil der Aufgaben im Hause und mit unseren vier Kindern übernimmt. Dies hat meinen Weg in diese Funktion überhaupt erst möglich gemacht und erleichtert mir nun schon seit einem Jahr deren Ausübung unendlich. Mein Dank reicht nicht aus, um dem entsprechen zu können.

- Das zweite Gefühl, das mich erfüllt, ist Respekt, und zwar der Respekt vor den zu bewältigenden Aufgaben, die dafür sorgen, dass ich mich und mein Wirken mehr denn je jeden Tag hinterfragen muss. Ein Schulleiter sei, so schreibt Erich Kraus, in Personalunion Betriebsleiter, Personalentwickler, Unterrichtsexperte, Erziehungsberater, Manager, Organisator, Repräsentant, Krisenbewältiger, Motivator, Moderator, Innovator und vieles mehr ... wenn diese Aussage keinen Respekt erzeugt, ist man wohl vollkommen furchtlos.

Und dies schließt noch nicht Extremsituationen ein wie diejenige, als ein Schulleiter in Haltern mit dem Tod von 16 seiner Schülerinnen und Schülern sowie zweier Kolleginnen in aller Öffentlichkeit umgehen musste: Hier wurde - ganz abgesehen von allen persönlich Betroffenen - ein Schulleiter über alle Grenzen des Erträglichen hinaus gefordert, und dies ist sicherlich nicht zu erlernen. Die Vorstellung, eine Situation von solch existenziellem Ausmaße in irgendeiner Form einmal erleben und im Fall der Fälle

professionell und zugleich menschlich handhaben zu müssen, nötigt mir allen Respekt ab.

Bei all dem ist ein Schulleiter immer nur so stark wie die hinter ihm stehende Gemeinschaft aus - sehen wir von der Familie einmal ab - Schulleitungsteam, Kollegium, Schülerschaft und Elternschaft sowie auch der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion als der zentralen, für die Schulen zuständigen Verwaltungsbehörde. Diese Gemeinschaft hinter sich zu halten ist ebenfalls eine respektheischende Aufgabe, die bereits mit dem ersten Tag meiner Tätigkeit als Schulleiter begonnen hat.

Vor knapp vier Jahren kam ich an diese Schule, und dass ich heute hier vor Ihnen stehe, in der geschilderten Gefühlslage, direkt oder indirekt Gegenstand von Ansprachen und Grußworten, hätte zu Beginn meiner Zeit hier wohl kaum jemand erwartet. Das Göttenbach-Gymnasium hatte eine Schulleiterin in einem Alter, das noch etliche Jahre unter ihrer Leitung erwarten ließ, die Renovierungsarbeiten an der Schule waren so gut wie abgeschlossen, das Schulleitungsteam wurde allmählich vollständig, die Agentur für Qualitätssicherung hatte ihren ersten Besuch mit recht positivem Ergebnis absolviert - kurz: alles war eigentlich so, dass man glauben konnte, die Schule könnte nun, wie es unser Schulelternsprecher Herr Dr. Neubauer einmal sagte, in eine Phase der Konsolidierung gehen.

Nun ist es anders gekommen, und ich stehe hier, weil ich als neuer Schulleiter des Göttenbach-Gymnasiums in mein Amt eingeführt werde. Im Laufe meines Bewerbungsverfahrens wurde ich gefragt, ob ich mich mit meinen zu jenem Zeitpunkt 44 Jahren überhaupt reif dafür sähe,

die Aufgabe des Schulleiters zu übernehmen. Zugegebenermaßen hätte ich mit einigen Jahren mehr auf dem Buckel eine umfangreichere Erfahrung. Aber ich habe - und das hat mich in meiner Entscheidung, diese Aufgabe hier übernehmen zu wollen, doch sehr bestärkt - bislang in meiner beruflichen Laufbahn besondere Möglichkeiten bekommen:

- Im Rahmen meiner ersten Stelle am Gymnasium Ramstein-Miesenbach bin ich über mehrere Jahre in den Vorsitz des Örtlichen Personalrats gewählt worden. Auch wenn oder vielleicht gerade weil dies an jener Schule ein sehr konfliktbehaftetes Amt war, dessen Ausübung ich nicht wirklich genießen konnte, habe ich dadurch doch vieles über Schule gelernt, wofür ich unter anderen Umständen deutlich länger gebraucht hätte: das Durchstehen von Konflikten, das Suchen nach Gestaltungsmöglichkeiten, das Moderieren von Gesprächen, das Einsetzen für die Belange der Kolleginnen und Kollegen, das Ausloten von Kompromissen - dies sind nur einige der Bereiche, in denen mir dieses Amt wichtige Erfahrungen gebracht hat.
- Während meiner Auslandstätigkeit habe ich unter einem Schulleiter gearbeitet, der in seiner Offenheit, seiner Kommunikationsfähigkeit, seiner Gelassenheit und seiner ausgleichenden Art ein ganz starkes Vorbild für mich darstellt. Herr Dr. Szewczyk, mittlerweile Schulleiter der Deutschen Schule in Rom, hat mir immenses Vertrauen entgegengebracht, als er mir wichtige Schulleitungsaufgaben an der Deutschen Schule Tokyo Yokohama übertrug. So konnte ich im Laufe meiner Zeit im Auslandsschuldienst Einblicke in und ein tiefes Verständnis von vielen Bereichen von Schulleitung und Schulorganisation erwerben. Es ist mir eine besondere Ehre, dass Herr Dr.

Szewczyk, dass Du, Michael, extra aus Rom angereist bist, um an meiner Amtseinführung teilzunehmen!

- Des weiteren habe ich in den gut zwei Jahren, in denen ich als zweiter stellvertretender Schulleiter am Göttenbach-Gymnasium tätig war, in Frau Gröneveld-Olthoff eine Schulleiterin erlebt, die mir alle Freiheiten gegeben hat, diese Schule mitzugestalten. Dies hat von mir verlangt, mich in die verschiedensten Belange dieser Schule hineinzudenken, und es hat mir vielfältige berufliche Entfaltungsmöglichkeiten gebracht. Auch davon profitiere ich heute sehr. Ich freue mich außerordentlich, dass Du, Angelika, mich und uns hier mit Deiner Anwesenheit beehrst, gerade weil Du in den fünf Jahren Deiner Tätigkeit hier so viel bewegt hast.

Mich bestärkten nämlich auch die Umstände, die ich am Göttenbach-Gymnasium selbst vorfand, in vielerlei Hinsicht in meiner Entscheidung, die Leitungsfunktion gerade hier anzustreben:

- In den vergangenen Jahren ist hier eine von den äußeren Bedingungen her sehr attraktive Schule entstanden. Wir arbeiten zwar beständig an den Details, aber im Großen und Ganzen finden wir hier ausgezeichnete Lehr- und Lernbedingungen vor.
- Die Schule hat sich einen guten Ruf im Landkreis erworben, was sich an unseren Anmeldezahlen, aber auch an zahlreichen positiven Rückmeldungen insbesondere von Eltern sowie von der Schule nicht so nahe stehender Personen erkennen lässt.
- Innerhalb des Schulleitungsteams pflegen wir eine äußerst fruchtbare Zusammenarbeit. Nicht erst seit der Zeit der Schulleitungsvakanz vor anderthalb Jahren, aber besonders seit dieser Zeit sind meine Stellvertreterin Frau Schäfer, meine

zweite Stellvertreterin Frau Schmitt, meine beiden Studiendirektoren Herr Dr. Frings und Herr Gregor mit mir in besonderer Weise als Team zusammengewachsen. Dies ermöglicht ein wirklich herausragendes gemeinsames Arbeiten!

- Ich durfte weiterhin als außerordentlich positiv kennenlernen:
 - ein Kollegium, dessen Engagement, gute Schule machen zu wollen, zu spüren ist und dessen Loyalität ich sehr zu schätzen weiß
 - eine Verwaltung mit unseren Sekretärinnen Frau Kowalski und Frau Wenz sowie mit unserem Hausmeister Herrn Eid und dem Reinigungspersonal, in der stets eine harmonische Atmosphäre mit der notwendigen Konzentration herrscht
 - eine Elternschaft, die sich an einer konstruktiven Zusammenarbeit interessiert zeigt, mit der man Projekte gemeinsam angehen kann und die auch mit ihrer eigenen Perspektive das Wohl des Großen und Ganzen im Auge hat
 - ein Förderverein, der es regelmäßig möglich macht, Vorhaben auch finanziell zu stemmen, für die im eigentlichen Schulbudget kein „Topf“ vorhanden ist, wie dies zuletzt bei unserem Schulgarten-Projekt der Fall war
 - ein außerschulisches Umfeld, mit dem wir enge Kontakte pflegen, sei es im Rahmen von Schulpatenschaften, sei es im Rahmen des Engagements bei unseren Göttenbach-Tagen oder durch einzelne Projekte wie z.B. das einer Zeitungspatenschaft, die wir sehr zu schätzen wissen
 - und schließlich einen Schulträger, mit dem wir in den vergangenen Monaten wichtige Schritte in die richtige Richtung gegangen sind und gute Dinge auf den Weg gebracht haben - unkompliziert und unter Berücksichtigung der Interessen des

jeweiligen Gegenübers - eben wie man sich eine gute Zusammenarbeit vorstellt.

All dies schafft eine Basis, auf der wir aufbauen und unsere Schule weiter gestalten und entwickeln können. Und das Wissen um diese Basis hat meine Entscheidung befördert, hier die Funktion des Schulleiters anzustreben.

Oft wird der Schulleiter mit einem Kapitän verglichen, der das Schulschiff durch die Gewässer des Bildungswesens lenkt. Mit der Allmacht des Kapitäns sehe ich mich nicht ausgestattet, und ich möchte auch gar nicht den Anspruch auf diese Rolle erheben. Vielmehr sehe ich meine Rolle in dem soeben skizzierten Beziehungsgeflecht als die eines Spielertrainers, der zwar die Verantwortung für das große Ganze übernommen hat, der aber nicht wie der Kapitän oben von der Brücke auf die Dinge herabschaut, sondern auch Teil der Mannschaft ist, am Spiel teilnimmt, der nicht nur taktische Vorgaben macht, sondern auch bei deren Umsetzung eine aktive Rolle spielt. Der Spielertrainer kann sich auch einmal auswechseln, wenn er die Dinge von außen betrachten möchte oder wenn er erkennt, dass jemand anders eine bestimmte Aufgabe besser als er ausführen kann. Seine Aufgabe ist es zu motivieren, aber auch motiviert Einfluss auf das Spiel zu nehmen. Dann und wann muss er vorangehen, muss auch einmal den wichtigsten Elfmeter schießen - und am besten auch verwandeln -, muss die Verantwortung für Entscheidungen übernehmen. Er muss Impulse setzen, wenn er meint, dass eine bestimmte Richtung die passende ist, greift aber auch Impulse aus seiner Mannschaft auf, holt die Meinung seiner Mitstreiterinnen und Mitstreiter ein und berücksichtigt diese bei den zu treffenden Entscheidungen. So kann, um aus dem Bild zurückzukehren, eine Schule so geleitet werden, dass alle Beteiligten

mitgenommen werden, eingebunden sind, Entscheidungen mittragen und sich mit den Projekten identifizieren. Dies ist von zentraler Bedeutung dafür, dass eine Schule eine gute Schule sein kann.

Dabei muss Schule ein Ort sein, der von allen am Schulleben Beteiligten gerne aufgesucht wird. Ein entspannter Ort, frei von Druck und Zwang, wie die alten Griechen die skolä gedeutet haben, kann dies zwar nicht sein, dafür gibt es einfach zu viele Erwartungen an die Schule. Aber es ist, davon bin ich überzeugt, möglich, ...

- ... dass die Schülerinnen und Schüler gerne in die Schule kommen (auch wenn es durchaus mal Orte geben kann, an denen sie an einem spezifischen Morgen oder Mittag gerade lieber wären)
- ... dass die Lehrkräfte wie auch die Schulleitung dem nächsten Tag mit ihren Kolleginnen und Kollegen sowie ihren Schülerinnen und Schülern gerne entgegensehen
- ... und dass die Eltern wenn auch angesichts zu Tage getretener Probleme nicht freudig, aber zumindest voller Vertrauen die Schule zu einem Elterngespräch, einem Elternsprechtag oder einem Klassenelternabend besuchen.

Das zusammen macht eine gute Schule aus.

In dieser guten Schule sollte Lernen Freude bereiten, sollte Leistung Freude bereiten, und zwar in einem Rahmen, der wohl abseits von Facebook und Whatsapp liegt, der aber gerade deshalb zahlreiche Möglichkeiten der Interaktion bietet, immer wieder Wege zur Selbstverwirklichung aufzeigt, die Persönlichkeitsentwicklung unterstützt und dabei das Ausloten der eigenen Leistungsgrenze regelmäßig einfordert. Natürlich bringen unsere Schülerinnen und Schüler dabei sehr unterschiedliche Lernvoraussetzungen mit. Hier

muss guter Unterricht die individuellen Lernvoraussetzungen so berücksichtigen, dass der Lernprozess eines jeden Einzelnen zielführend und gewinnbringend gestaltet wird.

Am Schluss dieses Lernprozesses will und soll eine gute Schule ihre erfolgreichen Abiturientinnen und Abiturienten als mündige Staatsbürgerinnen und -bürger entlassen. Dies setzt jedoch mehr voraus als das bloße Abarbeiten des Lehrplans, der Bildungsstandards, von Arbeitsplänen oder anderer Vorgaben; dies setzt voraus, dass der Lernort „Schule“ mit Leben, mit menschlichen Problemen, aber auch mit den entsprechenden Problemlösungen gefüllt ist, dass schließlich auch Werte das Miteinander bestimmen wie gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft, gegenseitige Wertschätzung und Achtung, Offenheit und Toleranz, wie Vertrauen und Fairness, wie Zivilcourage, Engagement und Leistungsbereitschaft.

Bei meinem Ansinnen, einige für mich zentrale Kriterien für das, was eine gute Schule ausmacht, anzuführen, möchte ich gewiss keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Aber selbst die wenigen von mir genannten Kriterien können vermutlich gar nicht vollumfänglich umgesetzt werden. Andererseits benötigen wir eine Vision von Schule, um zu wissen, wo wir unsere Schule verorten wollen.

Freilich müssen wir auch unsere Entwicklungsfelder kennen, die uns bspw. von der Agentur für Qualitätssicherung aufgezeigt wurden. Diese sind wir jedoch bereits mit Ideen und Engagement angegangen, um sie in Stärken umzuwandeln.

Neben diversen Projekten wie der Elternschatztruhe und dem Methodencurriculum haben wir so vor einem Jahr durch ein Konzept, das wir in enger Abstimmung mit dem Pädagogischen Landesinstitut

erarbeitet haben, die Ganztagschule auf einen guten Weg gebracht. Dieser wird hoffentlich dauerhaft mit ähnlichen Anmeldezahlen wie zuletzt zeigen, das eine gute Ganztagschule auch in einer ländlichen Region wie der unsrigen ein Erfolgsmodell darstellen kann.

Weiter haben wir, Schulleitung, Kollegium, Schülervvertretung und Elternvertretung, gemeinsam in einem anderthalb Jahre dauernden Prozess eine neue Hausordnung erarbeitet. Diese bildet die eben genannten Werte ab und wird am kommenden Montag in Kraft treten, um danach hoffentlich auch mit Leben gefüllt zu werden.

Darüber hinaus entwickeln wir derzeit zwei sich ergänzende Programme zur Förderung leistungsschwächerer und leistungsstärkerer Schülerinnen und Schüler, und wir werden außerdem im Rahmen eines landesweiten Projektes eine Hospitationsschule, d.h. eine Schule, die sich unter selbst gewählten Schwerpunkten nach außen hin öffnet und sich anderen Schulen für deren Lernprozesse zur Verfügung stellt. Dies tun wir gerne, weil uns dies zum einen dazu anhält, diese Schwerpunkte, in denen wir uns besonders stark wähen, genauer auszuarbeiten, weil wir aber auch darauf hoffen, dass dieses Projekt nicht eine bloße Einbahnstraße sein wird, sondern uns auch von den Stärken der hospitierenden Schulen profitieren lassen wird.

In all diesen Punkten zeigen wir uns als eine offene, lernfreudige Schule. Und so werden wir gemeinsam mit der gesamten Schulgemeinschaft immer wieder Herausforderungen annehmen, mit Augenmaß, im intensiven Diskurs, mit der notwendigen Transparenz und unter Berücksichtigung der personellen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen aller Beteiligten. Zu diesen Herausforderungen kann bspw. - ganz praktisch gesehen - die Gestaltung des Schulhofes zählen, dessen Freizeitwert sich sicherlich erhöhen lassen kann; darunter kann die

Schaffung eines Leitbildes fallen, das unserer Schule noch fehlt und in dem wir unsere gemeinsame Vision von Schule festhalten. Und in einem Gesamtkonferenzbeschluss haben wir bereits gemeinsam entschieden, an dem Projekt „Schulische Lern- und Lebenswelten“ teilzunehmen, durch das wir ebenfalls spannende und innovative Anregungen erwarten, mit denen wir unsere Schule weiter gestalten können.

Darüber hinaus erhoffe ich mir, dass wir es schaffen, unseren Schülerinnen und Schülern bessere Möglichkeiten zu bieten, an nachmittäglichen Angeboten teilzunehmen - hier sind wir auch beim Thema der Anbindung unseres eigentlich schön gelegenen Schulzentrums an Stadt und Umland, die sicherlich um einiges ausgebaut werden könnte. Denn das Schulleben ist ebenfalls Zeichen schulischer Qualität und Kultur; unsere Schülerinnen und Schüler benötigen gerade jenen über den Unterricht hinausgehenden Bezug zu ihrer Schule, um sich hier wohlfühlen und so den Pflichtcharakter von Schule in ein harmonisches Ganzes einbetten zu können.

Wo wir bei dem Thema der Anbindung sind: Auch bezüglich der elektronischen Anbindung an die Welt über das World Wide Web sind unsere äußeren Bedingungen derzeit sicherlich nicht wirklich zufriedenstellend, und auf eine positive Entwicklung dieser Bedingungen werden wir uns hinzuwirken bemühen. Die Region schreibt sich auf die Fahnen, ihre Attraktivität auch durch ein schnelles Netz zu erhöhen, und ich würde mir wünschen, wenn auch unser Schulzentrum auf der Beine und damit die Jugendlichen, die ja in dieser Region gehalten werden sollen, davon profitieren würden.

Schließlich sollten wir es schaffen, das seit langem schwelende Problem bezüglich der Ausstellungsmöglichkeiten für unsere Fachschaft Bildende Kunst mit Hilfe eines alle Seiten befriedigenden Kompromisses zu lösen - das Potenzial eines solchen Kompromisses können Sie heute

dort draußen im Kunstgang anhand der kleinen, aber sehr feinen Sonnenblumen-Ausstellung bestaunen, die unser Kollege Herr Welsch für heute mit seinen Schülerinnen und Schülern vorbereitet hat. Meine Stimmung wird gleich noch einmal sonniger, wenn ich an diesen Bildern vorübergehe, und auch Vincent van Gogh hätte hieran bestimmt sein helle Freude.

So wollen wir unsere Schule noch besser machen. Denn resümierend möchte ich festhalten, dass das Göttenbach-Gymnasium - um das Bild aus dem Sport noch einmal aufzugreifen - sich auf einem guten Leistungsniveau befand, als ich es vor einem Jahr zunächst als kommissarischer Schulleiter übernehmen durfte. Nun gilt es, den Leistungsstand zu stabilisieren und möglichst zu optimieren. Wie ich mir dies vorstelle, habe ich eben beschrieben, und ich hoffe, damit insbesondere meine Mannschaft überzeugt zu haben.

Auf die Aufgaben, die vor uns liegen, freue ich mich sehr, und in diesem Sinne wünsche ich uns allen, denen diese Schule am Herzen liegt, eine gute und gedeihliche Zusammenarbeit!

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit!